

Die erste zivile deutsche Armbanduhr mit Breguetspirale – Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte des Kalibers Kurtz 25

Hans-Georg Donner
www.glashuetteuhren.de
Potsdam, 10.08.2012

1948 beginnt für Dr. jur. Ernst Kurtz mit der Gründung der „Uhrenfabrik Kurtz Schwäbisch-Gmünd“ und mit Unterstützung des alteingesessenen Uhrenfabrikanten Adolf Rapp wiederum ein neuer Abschnitt in seiner beruflichen Karriere. Die von ihm betriebene nach Kriegsende 1945 in der amerikanischen Besatzungszone¹ liegende Memmelsdorfer Fertigungsstätte hatte er dem Mitarbeiter und Konstrukteur Manfred Szyszka übereignet².

In Memmelsdorf/Unterfranken, einer ehemaligen Außenstelle der „Uhrenrohwerke Fabrik AG Glashütte“ in der bis 1945 Produkte für die Kriegsindustrie gefertigt wurden, wurde nach der nach Kriegsende erfolgten Aneignung³ der Fertigungsstätte durch Dr. jur. Ernst Kurtz, einem der ehemaligen Vorstände⁴ der Uhrenrohwerke Fabrik AG Glashütte, hauptsächlich aus von Dr. Kurtz unmittelbar vor Kriegsende ausgelagerten Rohwerkteilen des Urofa Fliegerchronographen Kal. 59 Remontagen desselben durchgeführt.

Da Glashütte ab Mai 1945 in der sowjetischen Besatzungszone⁵ lag, waren auch aufgrund der Umstände, unter denen die geplante Flucht von Dr. Kurtz Anfang Mai 1945 stattfand, die Verbindungen zu seinen alten Wirkungsstätten in Glashütte abgeschnitten. Memmelsdorf⁶ ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Untermerzbach im unterfränkischen Landkreis Haßberge.

Nach nicht belegten Aussagen von Kurt Herkner in seinem Buch „Die Glashütter Armbanduhren“ wurden in Memmelsdorf remontierte Chronographen an Angehörige der amerikanischen Besatzungsmacht verkauft. Es ist anzunehmen, dass die Gewinne aus diesen Geschäften 1947/48 sozusagen das „Startkapital“ für die neue, eigene Firma „Uhrenfabrik Kurtz Schwäbisch Gmünd“ darstellten.

Nach bisherigem Kenntnisstand wurde in dieser Firma 1948 mit der Fertigung der ersten zivilen Herrenarmbanduhr mit Breguetspirale begonnen. Das 11 ½ - linige Werk hat 16 Steine, erhielt die Kaliberbezeichnung Kurtz 25 und konnte sowohl mit dezentraler, kleiner Sekunde (Kal. 251) als auch mit der modernen Zentralsekunde gefertigt werden. Kurt Herkner schreibt dazu in seinem Buch „Die Glashütter Armbanduhren“ S.110: „Das Werk 11’’/ 25 konstruierte der Mitarbeiter Zyszka.“ Abgesehen von der falschen Größenangabe und der falschen Schreibweise des Namens Manfred Szyszka wird diese Aussage an keiner Stelle des Buches belegt und kann auch kaum als tatsächlich gegeben angesehen werden.

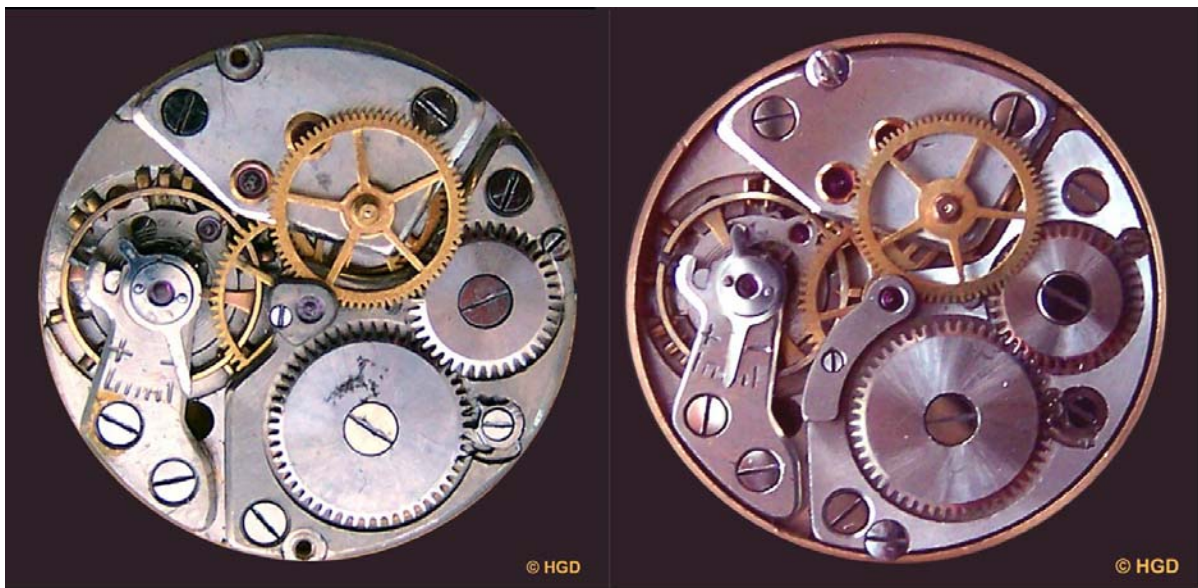


Ein Qualitätswerk dieser Güte in den Not- und Hungerjahren 1946/47, wo es an allem fehlte, sozusagen aus dem Nichts zu erschaffen, entbehrt auch schon allein aus der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit jeglicher Realität. Es ist viel eher davon auszugehen, dass Dr. jur. Ernst Kurtz zumindest zeichnerische Unterlagen und/oder den Prototyp eines solchen bereits vor 1945 in der UROFA bzw. der UFAG konstruierten Werkes sich angeeignet und eigenmächtig mit Werkzeugen und Maschinen der UFAG und UROFA nach Memmelsdorf verlagert hatte. Gestützt wird die Vermutung einer Entwicklung vor 1945 durch die Aussage des damaligen technischen Leiters der UROFA, Helmut Klemmer, der sich dazu in einem ausführlichen, veröffentlichten Fachbeitrag „Die Entwicklung der Glashütter Uhrenindustrie“ wie folgt äußerte: „1938 wurde auch geplant das Kaliber 55 zu einer

Qualitätsarmbanduhr zu entwickeln, um den Deutschen Uhrenmarkt mit einem der Glashütter Tradition entsprechendem Erzeugnis zu bereichern. Um hohe Gangleistungen zu erreichen, war die Verwendung von Breguetspiralen vorgesehen. Außerdem sollte das Werk mit Zentralsekunde ausgestattet werden.“ Alle die von Helmut Klemmer benannten Prämissen finden sich im Kaliber Kurtz 25 wieder. Die zu Kriegsbeginn allumfassende Einbeziehung der UROFA und der UFAG mit der Entwicklung und Fertigung des Fliegerchronographen Kal. 59 in die Kriegswirtschaft verhinderte laut Helmut Klemmer die Vollendung und Umsetzung dieses Vorhabens bis Kriegsende 1945. Unter diesen von Helmut Klemmer geschilderten Voraussetzungen erscheint eine Realisierung des abgebrochenen Vorhabens in den Jahren nach 1945 eher realistisch zu sein, als eine komplette Neuentwicklung, was allerdings bedeuten würde, dass der Vorstand der beiden Glashütter Aktiengesellschaften UROFA und UFAG, Dr. jur. Ernst Kurtz, sich fremdes Eigentum zu Eigen gemacht hätte.

Ob Dr. Kurtz mit der von ihm getroffenen Entscheidung der Verlagerung von Eigentum der beiden Glashütter Aktiengesellschaften nach Memmelsdorf pflichtwidrig im Sinne des §266 StGB⁷ gehandelt hat, kann vermutet werden, wurde aber weder in den Wirren der Nachkriegszeit noch nach der 1949 erfolgten Teilung Deutschlands⁸ geklärt. Warum Dr. Kurtz 1947/48 die Fabrik in Memmelsdorf samt Maschinenpark seinem Mitarbeiter Manfred Szyszka, der sie dann mit seinem eigenen Namen als „Uhrenfabrik Szyszka & Co“ weiter betreibt, überlässt, liegt noch im Dunkel der Geschichte.

In einer von dem Uhrenfabrikanten Adolf Rapp, einem früheren guten Kunden der UROFA, angemieteten ehemaligen Lagerhalle muss die „Uhrenfabrik Kurtz Schwäbisch-Gmünd“ mit Maschinen und Werkzeugen für die Fertigung des Armbanduhrenkalibers 25 neu ausgerüstet werden. Es ist davon auszugehen, dass Dr. Kurtz auch hierbei von Adolf Rapp unterstützt wurde. Aus dieser Zeit um 1948 dürften auch die ersten Werke des Kalibers 25 stammen. Diese ersten Werkausführungen weisen gegenüber späteren Werken wesentliche konstruktive Unterschiede und qualitative Mängel bei der Finissage auf. Deutliche Spuren von Handarbeit an der Platine, den Kloben und Brücken deuten bei diesen frühen Werken auch auf einen Mangel an Fertigungstechnik hin. Bei den bisher bekannten frühen Modellen wurden die Zifferblätter nur mit dem Namen „Kurtz“ signiert. Keines der bekannten frühen Werke war mit Stoßsicherungen ausgestattet.



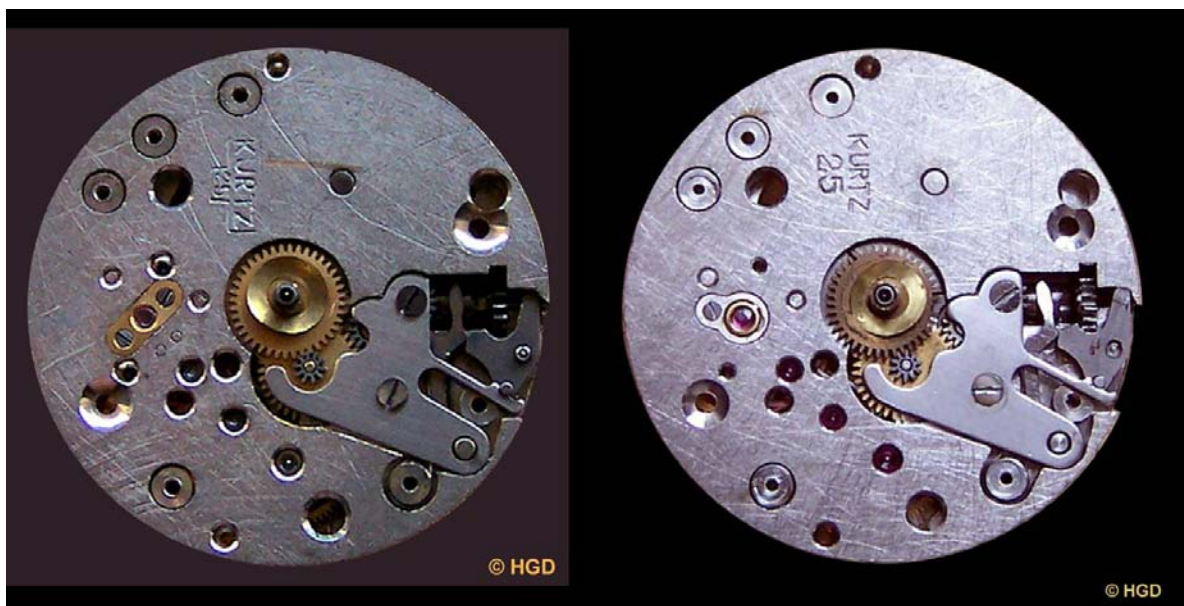
Das linke Werkbild des Kalibers Kurtz 25 mit indirekter Zentralsekunde zeigt ein Werk welches dem technischen Prototyp⁹ des später modifizierten und weiterentwickelten Werkes, wie es auf dem rechten Bild zu sehen ist, entsprechen dürfte.

Unterscheidungsmerkmale der beiden Werkausführungen Kaliber Kurtz 25

Nach einer ersten Prüfung konnten folgende Unterschiede zwischen der frühen und der modifizierten Werkausführung festgestellt werden.

- Die Finisierung weist noch deutliche Spuren von Handarbeit an der Platine, den Kloben und Brücken auf.
- Die Form und die Befestigungspunkte des Sekundenradklobens unterscheiden sich deutlich.
- Die Form der Räderwerk- und Federhausbrücke unterscheiden sich ebenfalls deutlich.
- Die Federhausbrücke des frühen Modells ist beim Kronrad doppelt unterbrochen, während das bei den modifizierten, späteren Werken nicht mehr der Fall ist. Dort ist die Federhausbrücke, hier der Form des neuen Sekundenradklobens folgend, nur noch zwischen Kron- und Sperrrad unterbrochen, was ihr auch eine höhere Stabilität verleiht.
- Die Sperrradklinke und deren Aussparung in der Federhausbrücke ist unterschiedlich.
- Die Goldchatons unterscheiden sich ebenfalls.
- Die zifferblattseitige Finisierung der Platine ist qualitativ einfacher ausgeführt und die Werksignatur der Platine ist in Schrift und Form unterschiedlich.

Zifferblattseitige Werkansicht



Das rechte Bild der zifferblattseitigen Werkansicht zeigt eine spätere, verbesserte und modifizierte Werkausführung mit Stoßsicherung.

Quellen:

- ¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Amerikanische_Besatzungszone
- ² <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cbereignung>
- ³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Aneignung>
- ⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Vorstand>
- ⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetische_Besatzungszone
- ⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Untermerzbach>
- ⁷ http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_266.html
- ⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Teilung_Deutschlands
- ⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Prototyp_%28Technik%29

Literatur:

- „Die Entwicklung der Glashütter Uhrenindustrie“ Autor Ing. Helmut Klemmer u. Edith Klemmer; Fachzeitschrift Uhren und Schmuck Heft 2/1980 Teil 8 S. 61
- Glashütter Armbanduhren II; Autor: Kurt Herkner; Herkner Verlags GmbH S. 110
- Dr. Ernst Kurtz - Der Glashütter Armbanduhren-Pionier; Autoren: Klaus Pöhlmann, Reinhard Reichel; Fachzeitschrift: Klassik Uhren Nr. 3/2006
- „Die Deutsche Uhr“ Dr. Ernst Kurtz; Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst v. 8. Jan. 1943 S. 8
- Neue Uhrmacher-Zeitung Nr.11/31.Okttober 1949 S.1
- Deutsche Uhrmachezeitschrift 1951/12 S.453